

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Bezugs-Preis... Redaction und Expedition... Filialen...

Anzeigen-Preis... Annahmestellen für Anzeigen...

№ 90. Montag den 18. Februar 1895. 89. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 18. Februar.

Das Plenum des Reichstags hat am Sonnabend seine Geschäftsbearbeitungs-Commission, die bekanntlich beauftragt worden war, dem Hause Vor schläge bezüglich der Erweiterung der Disciplinarjurisdiction des Präsidenten zu unterbreiten, aber über solche Vor schläge sich nicht hatte einigen können, durch die Annahme eines Antrags beschließt, der dem Präsidenten die Befugnis einräumt, ein Mitglied im Falle gröblicher Verletzung der Ordnung von der Sitzung auszuschließen und, falls der Ausschlossene den Saal nicht verlässt, die Sitzung aufzuheben.

Während der Wahlbewegung in Württemberg ist wiederholt die Befürchtung ausgesprochen worden, daß im Falle eines bedeutenden Wahlsieges der Volkspartei und der Ultramontanen der Ministerpräsident v. Mittnacht zurücktreten werde. Obgleich aber nun in der neuen Zweiten Kammer Volkspartei und Centrum die Mehrheit bilden (die Volkspartei zählt mit Einschluß der beiden Socialdemokraten 33, das Centrum mit Einschluß der beiden Vertreter der katholischen Kirche 29 Mitglieder, während die deutsche Partei mit den verwandten Mitgliedern der Landespartei nur 18 Mandate gewinne hat und die Ritter, Freilanden und der Kanzler über 20 Stimmen verfügen), scheint Herr v. Mittnacht wenigstens den Versuch machen zu wollen, mit der neuen Kammer auszukommen. Man darf dies aus einem Artikel des 'Schwab. Merkur' schließen, der ein Aktionsprogramm der Regierung entwirft. Zunächst wird festgesetzt dem Centrum gegenüber, das man durch Concessionen nur stärker und begehlicher machen würde, in Aussicht gestellt und dann wird eine Reihe von Reformen aufgeführt, für die eine Majorität wohl zu finden sei und mit denen man die Kammer im Aeußeren halten müsse. Ueber diese Reformen heißt es in dem Artikel:

'In langer Zeit ist die allseitig gewünschte Steuerreform zu erwarten; der Entwurf steht der Einbringung im Hause nahe. Ein Gesetzentwurf, der sich mit der Volkswirtschaftsverbesserung befaßt und dabei eine finanzielle Reform herbeiführt, ist ein Ziel der Volkswirtschaftsverbesserung, ist bereits von der Regierung wieder eingebracht worden. Eine durchgreifende Verwaltungsreform, insbesondere in der Richtung einer Magistratsverfassung für die größeren Städte unter Aufrechterhaltung der bisherigen Selbstständigkeit der Ortsverwaltungen, nach dem Vorbilde der meisten anderen deutschen Staaten, ist längst eine Notwendigkeit. Die Regierung wird hierzu bestimmte Schritte nehmen müssen und dabei Gelegenheit haben, sich von dem Verhalten des württembergischen Ministers des Innern zu leiten. Ein Gesetzentwurf zur Reform der Verwaltungsorganisation ist bereits eingebracht. Wenn die Regierung solche und andere Maßnahmen zum Schutze der Selbstständigkeit und Würde der Gemeinden einbringen kann, werden die Parteien, die im Reichstage die Zustimmung zu Regierungsvorlagen in die 'Säulenstützen' unserer Verfassung legen, Gelegenheit bekommen, ihre Sorge um Selbstständigkeit und Kleinvermehrung auch hierdurch zum Ausdruck zu bringen. Nichts ist wichtiger als die Sicherung der Selbstständigkeit der Gemeinden. Von der Verfassungsrevision soll keine Rede sein; an ein Reformprogramm werden wir uns nicht zu lassen. In allen diesen Fragen der Gesetzgebung wird sich die Regierung ihre Initiative wahren wollen. Wie sie über die nächsten Schritte zu denken hat, werden wir sehen, welche doch naturgemäß zu setzen beizutreten haben werden.'

Jüngling der Waagebilde. Ist der Artikel, wie wohl angenommen werden kann, auf Anregungen des Herrn von Mittnacht zurückzuführen, so fehlt es diesem nicht an Witz und Humor. Es fragt sich freilich, ob Beides vorzuziehen ist, wenn die neue Kammerarbeit systematisch sich bemüht, ihm Niederlage auf Niederlage zu bereiten.

In der dem Vatican dienbaren Presse steht gegenwärtig die Idee der Wiedervereinigung aller von Rom 'abgefallenen' Kirchen unter dem 'Nachfolger Petri' im Vordergrund der Erörterung. Das zeigt auch ein in der 'Revue des Deux Mondes' erschienener beachtenswerther Artikel 'Rome et la Russie', der ganz in der Richtung der in den letzten Jahren häufig zu Tage getretenen literarischen Bemerkungen liegt, die früheren, dem Mittelalter und dem Reformationsjahrhundert angehörenden Verbrüderungs- und Vereinigungsversuche zwischen Rom und Moskau hervorzuheben, zu beleuchten und zu betonen, und in dessen Eingang es heißt: 'St. Petrus, Bischof von Rom (!) habe wegen der großen Ausdehnung seiner Verwaltung zwei Patriarchate (!) gegründet (stabil) in Antiochien und in Alexandria, als 'Eucorinth' (!) der römischen Kirche etc.' Der praktische Zweck der Darstellung geht aus daraus hinaus, die Russisch-Orthodoxen der Franzosen und die vorausgesetzte Franzosenliebe der Russen für nicht mehr und nicht weniger anzuerkennen, als für eine 'Union' der beiderseitigen Confessionen, der römischen und griechischen, natürlich in dem Sinne bedingungsloser Unterwerfung der letzteren in Lehre und Verfassung, jedoch mit dem bescheidenen Zugeständnis der 'slawischen Liturgie'. Es ist dabei vorausgesetzt, daß der russischen Kirche vermöge ihrer uralten christlichen Verfassung eine Trennung von der griechisch-orientalischen ganz fehlt: da die russische Kirche noch von der endgültigen Trennung zwischen der orientalischen und occidentalischen Kirche — dieselbe ist bekanntlich im Jahr 1054 — erwidert nicht, so gelte sie im Grunde noch unter jene obenbenannte ursprüngliche, einheitliche Verwaltung, wie Rom sie bis dahin geführt habe. Mit dem hohen Synodalverfassung werde Rom sich schon abfinden. Was aber der russische Kaiser dort sagen werde, das scheint dem Verfasser wenig Kopfzerbrechen zu machen — 'celto reconciliation', sagt er, 'est dans la nature des choses, et il ne faut pas être grand prophète pour prédire qu'elle se fera un jour.' Solche Gedanken mögen als phantasievoll erscheinen; aber es ist in diesem Augenblicke, wo die Curie so Vieles thut, um die schon durch 'Union' ihr verbundenen Theile der orientalischen Kirche fester an sich zu ketten und bei anderen den Ausschlag vorzubereiten, immerhin auch sehr ein Gebanten-gang der Beachtung werth.

Der zum Juni angefangene Gegenbesuch der italienischen Flotte in England erscheint zunächst nur als ein Act internationaler Höflichkeit. Nicht das Stattfinden dieses Besuchs, sondern sein Unterbleiben könnte Stoff zu auffälligen Deutungen bieten, sofern in letzterem Falle mit ausreichendem Fug die Behauptung von einer ungenügenden eingetretenen Erhaltung der italienisch-britischen Beziehungen aufstellen ließe. Von einer solchen Erhaltung aber ist durchaus nichts zu verspüren. Es bleibt also dabei, daß die Ermöglichtung, welche seinerzeit zur Formulierung des Tages von der Paralleleaction Englands und Italiens führten, noch heute zu vollem Rechte bestanden. Der Besuch, den Admiral Sennour vergangenes Jahr mit seiner Flotte den wichtigsten italienischen Häfen abstrahete und der sich zu einer Reihe herzlichster Sympathieausdrückungen auf beiden Seiten gestaltete,

fiel gerade in eine Zeit, wo man sich jenseits der Alpen durch das erwartete Aufkommen des Italienerhaffes der Franzosen peinlichlich berührt fühlte. Obwohl zwischen den englisch-italienischen Flottenbesuchen und der französischen Italienerbege durch keine nachdrückliche Gebandenverbindung bestand, witterte doch das Volk sehr eifersüchtige Mißtrauen der Franzosen gegen das wirtschaftlich mit fanatischem Eifer befrachtete Italien alsbald in dem Sennour'schen Flottenbesuche eine Spitze gegen Frankreichs Mittelmeerpolitik. Inzwischen ist in den Ereignissen, von denen der Interessensphären der drei hier in Frage kommenden Mächte, namentlich auf afrikanischem Boden, berührt werden, kein Stillstand eingetreten; Italien ist durch seine Waffenerfolge bis hart an Abessinien gedrückt worden; Frankreich hat sich von der Operationen seiner westafrikanischen Colonien aus immer mehr landeinwärts vorgeschoben, und französische Expeditionen streifen schon bis in Gebiete, welche England, als zu Westindien gehörig, für seine eigene Handelsphäre reclamirt und deren Beanspruchung französischerseits es, nach den jüngsten ministeriellen Erklärungen zu urtheilen, vorläufig ebenso entschieden beabsichtigt, wie das von Belgien den Franzosen eingeräumte Verbotswort auf dem Congostrand. Bei dieser innerafrikanischen Interessensconflictation der beiden Mächte erscheint die Pflege der englisch-italienischen Freundschaft zu maritimem Zwecke als eine zeitgemäße Vorsicht, deren Beobachtung nur dort vermissen könnte, wo man sie als lästige Einengung eigener Ausdehnungsbestrebungen empfände.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar. Bei der Errichtung südlicher Arbeitsvereine ist in einer ganzen Reihe von Städten hat mehrfach der Ausnahmeparagraph Schwierigkeiten verursacht; es wurde nämlich von den Arbeitern die Aufnahme einer Bestimmung in das den Geschäftsbereich der Reichsvereine regende Statut verlangt, wonach im Falle eines Ausstandes oder einer Ausperrung die Arbeitsvermittlung gegenüber dem Unternehmer, dessen Arbeiter in eine Ausnahmevereinigung eingetreten sind, eingestellt werden solle. Die Reichsvereine sind gegenüber dieser Bestimmung leistunglos erbeutlich. In manchen Fällen haben die staatlichen Behörden die notwendige Bestätigung des Statuts von der Befreiung dieser Bestimmung abhängig gemacht, was auch wohl in den meisten Fällen geschehen ist, andererseits ist es aber auch vorgekommen, daß die Bestätigung trotz dieser Bestimmung nicht verweigert wurde. Nicht nur die Behörden der verschiedenen Bundesstaaten sind verschiedener Ansicht, sondern auch innerhalb eines und desselben Bundesstaates sind solche Verschiedenheiten hervorgetreten. So hat beispielsweise die Regierung in Wiesbaden die Ausnahme der Streitbestimmung in das Statut der Stadt Frankfurt a. M. beantragt, und der von dem Magistrat dieser Stadt im Verwaltungsstreitverfahren angeführten Preisverhältnissen hat die Ansicht des Regierungspräsidenten geteilt; in Trier dagegen ist dem Statut mit diesem Paragraphen die Bestätigung glatt erteilt worden. Es wäre zunächst sehr erwünscht, wenn der Handelsminister im Vereine mit dem Minister des Innern die Regierungspräsidenten mit einheitlichen und übereinstimmenden Anweisungen versehen könnte. Die verschiedenartige Behandlung macht den Einbruch der Staatsbürger und ihrer Rechte in den einzelnen Bundesstaaten. Es ist schon schlimm

Feuilleton.

Ein Becher Kette.

Roman von K. Zellert.

Ich überkam ein Gefühl banger Furcht. Ich mußte an Stephan's Ermüdung von jener Frau denken, die noch einmal um Leben erwachte, um dann gleich wieder zu sterben. Wie, wenn dieser Fall auch hier eintraf? Wie wenn ich sie nun doch noch verlieren sollte! 'Stephan', flüsterte ich, 'holen Sie sofort einen Arzt. Verlieren Sie keine Minute! Je schneller Sie ihn bringen, um desto reichlicheres Trinkgeld gebe ich Ihnen.' Stephan eilte schmunzelnd von dannen. Ich schaute umher wie ein Irrender. Sie hatte jetzt die Augen geschlossen, ihr Gesicht nahm einen milden, traurigen Ausdruck an. Aber es war deutlich bemerkbar, daß ihre Brust sich atmend hob und senkte. 'Sie schläft', sagte ich dem Besorger und seinen Dienern. 'Wir dürfen sie nicht stören, bis der Arzt da ist.' Sie waren damit einverstanden und schritten leise des Thores zu, an der sie flüsternd stehen blieben. Ich setzte mich mit klopfendem Herzen am Sarge nieder. Als ich eben wachte, die Angst und Erregung nicht länger ertragen zu können, erschien Stephan wieder. Der Arzt begleitete ihn. Es war zu meinem Aerger derselbe Dr. Falk von gestern Abend. Aber das ließ sich nun einmal nicht ändern und ich erbot mich, um ihn zu begünstigen. Er verbeugte sich schweigend. Sein Gesicht war auffallend ernst. Ohne ein Wort zu sprechen, trat er an den Sarg und schaute die darin Ruhende durchdringend an. Dann sagte er leise und sanft die Hand des jungen Mädchens und schloß sie. 'Wie es leide und jart legte er die Hand wieder nieder, näherte sich mir und wachte mich, um zu folgen. Er verließ die Halle und machte den Gruppen an der Thür ein Zeichen, ihm voranzugehen. Als wir Alle draußen waren, sagte er zu dem Besorger: 'Das Mädchen lebt; sie bedarf Ihrer Dienste heute nicht mehr. Sie können gehen.' Die Leute entfernten sich, und Dr. Falk und ich blieben allein bei Stephan. Ich erwartete in atemloser Spannung das Ärgste nächste Worte. 'Glauben Sie, daß sie leben bleibt?' fragte ich ihn. 'Das ist eine Frage, die sich augenblicklich nicht beantworten läßt, aber ich hoffe es.'

Ich war ihm für diesen schwachen Trost unbeschreiblich dankbar. Einen Moment vorher noch war mir der Doctor unangenehm gewesen; jetzt hatte ich das Gefühl, als liebte ich ihn. 'Sie muß außerordentliche Pflege und große Ruhe haben. Sie ist sehr schwach. Stephan, Sie dürfen, so lange sie hier ist, keinen in die Todtenhalle hineinlassen. Warten Sie das Mädchen einweisen in Ihrem Hauschen übergeben?' Stephan nickte mit der Antwort: alte Leute verabscheuen jede Veränderung, alte Leute und solche Menschen, die Jahre ihres Lebens in gleicher Weise verbracht haben. Aber ich gab ihm einen Wink, den er zu denken verstand, denn er willigte in die Bitte des Doctors ein. 'Wir werden Sie später transportieren', sagte Dr. Falk, augenblicklich wäre noch jede Erleichterung gefährlich. Sie muß schleunigst etwas Fleischbrühe bekommen. Und ichaffen Sie mir einen Becher. Ich will ihn nach einer Wärtlerin schicken.' Er sprach ruhig, aber bestimmt, wie Jemand, der an Gehorsam in seiner Umgebung gewöhnt ist. Als wir allein waren, sah er mich groß an und sagte: 'Ich muß mich meiner Voreingenommenheit von gestern Abend wegen bei Ihnen entschuldigen, mein Herr. Das Resultat beweist, daß Sie Recht hatten, ich Unrecht. Es war ein Irrthum meinerseits, der leicht hätte verhängnisvoll werden können. Wären Sie nicht so fest geblieben, so wäre das arme Mädchen lebendig begraben worden.' Er sprach einfach, offen, ernst, und ich erkannte, daß ich seinen Charakter nicht ganz richtig beurtheilt hatte. Obgleich er viel Selbstvertrauen besaß und sich nicht leicht eines Irrthums überführen ließ, dachte und handelte er doch, sobald ihm die Erkenntnis seines Irrthums gekommen war, wie ein Gentleman und wie ein Mensch, dem die Wahrheit über Alles geht. Es war nicht Kleinliches an ihm — er machte nicht einmal den Versuch, sich zu rechtfertigen. Er wachte unruhig gehend und war gern bereit, das einzugehen, die einzige Möglichkeit, es zu sühnen. 'Ich ergreife Ihre Hand und drücke sie herzlich. Ich war ein so selbstamer, ungewohnter Fall', sagte ich, 'daß jeder Arzt sich hätte dabei irren können. Aber Sie wissen, ein altes Sprichwort sagt: Ende gut, Alles gut.' Das war der Beginn einer Bekanntschaft, die verhängnisvoll Folgen für uns Beide haben sollte. Neben fühlte ich mich durch Dr. Falk's offenes, christliches, nobles Charakter mächtig zu ihm hingezogen. 'Wir sprechen nicht mehr, da der Arzt sich wieder in die Todtenhalle begibt, um nach seiner Patientin zu sehen. Ich blieb draußen als Schutzwache. Nach kurzer Zeit erschien

die Wärtlerin. Etzelsen wurde nach Stephan's Hause transportiert; sie blieb im Sarge, um den Transport zu erleichtern. Dann wurde sie zu Bette gebracht und der Debut der Wärtlerin übergeben. 'Voller Angst stand ich vor der Thür und verfolgte im Geiste Alles, was innen vorging. Bald einer mir endlos lang scheinenden Weile erschien Dr. Falk wieder. Ich erlangte mich nach dem Befinden seiner Patientin. 'Es geht ihr so weit gut', sagte er, 'sie hat ein wenig Fleischbrühe und ein paar Schluck Wein zu sich genommen und schreit darauf, wenn möglich auch immer noch schwach, doch ein wenig gekräftigt zu sein. Ich kann augenblicklich nichts für sie thun und gehe daher nach Hause, um mein Mittag zu essen. Wollen Sie mich begleiten?' 'Ich danke Ihnen', sagte ich, 'von Ihrer Gastfreundschaft will ich keinen Mißbrauch machen, aber wenn es Ihnen recht ist, begleite ich Sie ein Stündchen.' 'Sehr liebendwirdig von Ihnen', sagte er. 'Wir gingen einige Minuten schweigend nebeneinander her, dann sagte der Doctor: 'Ich hoffe, Sie vergehen keine Indiscretion, wenn ich folgende Frage an Sie richte: In welcher Beziehung stehen Sie zu der jungen Dame?' 'In gar keiner.' 'Lange Zeit können Sie das junge Mädchen hier nicht gekannt haben, denn es war erst einige Tage hier, als der Unfall sich ereignete. Aber ich glaube, Sie seien vielleicht von England der mit ihr bekannt.' 'Nein, ich sah sie gestern zum ersten Male. Ihre ungewöhnliche Schönheit frappirte mich und erregte mein Interesse. Das übrige wissen Sie.' 'Dr. Falk sann einen Moment lang nach, dann sagte er: 'Nach dieser Mitteilung wird es mir weniger schwer, Ihnen meinerseits ebenfalls eine Mitteilung zu machen.' 'Ich sah ihn erkaunt und erschreckt an. Welche schmerzliche Enthüllung sollte ich zu hören bekommen!' 'Sie fragen mich vorher', fuhr er fort, 'ob ich glaube, daß die junge Dame erben würde. Es geht ihr, wie ich Ihnen bereits sagte, augenblicklich gut. Ich hoffe, wir können das als ein günstiges Zeichen für ihre — körperliche Genesung betrachten.' 'Ich blieb wie angewurzelt stehen und sah ihn entsetzt an. 'Warum betonen Sie das Wort "körperlich"?' fragte ich. 'Ein Sturzkrampf ist sowohl in seinen Ursachen als in seinen Folgen ganz unerblickbar. Es ist nicht unbedingt unheilbar, doch ein Einfluß auf das Bewußtsein oder die Willensäußerungen hat. Das Bewußtsein ist oft ununterbrochen vorhanden, während der Körper allem Anschein nach

tot ist. Während man der Wille gelähmt ist und der Patient nicht sprechen und sich nicht bewegen kann, finden gewöhnlich scharfsinnige Ereignisse statt, z. B. die Vorbereitungen zum Begräbnisse. Der Geist weilt Alles, aber, unfähig, seine Kraft zu äußern, erhält er nur zu oft eine Unterstützung, von der er sich nie wieder erholen kann.' 'Entsetzlich! Aber Sie glauben nicht — Sie können nicht glauben, daß dies bei Frau Stuart der Fall sein wird?' 'Ich fürchte es', sagte er ernst. 'Woran gründen Sie diese Befürchtung?' 'Sie hat bis jetzt noch kein Wort gesprochen. Und wie gefällt der Ausdruck Ihres Gesichtes nicht!' Er sprach sehr ernst. Seine Worte erregten mich im höchsten Grade. Wenn der Versuch dieses schönen jungen Geschöpfes für immer erloschen war, von welchem Werthe war dann ihr wiedergewonnenes Leben für sie? War sie dem Grabe vergebens entziffen worden? und war die glückliche Zukunft, die ich mir bereits auszumalen begangen hatte, ein eitles Lustschloß gewesen? 'Ich erwachte nicht, aber der Doctor, der mein Schmeigen ohne Zweifel verstand und es der Wirkung seiner Worte zuschrieb, fuhr fort: 'Ich halte es für meine Pflicht, Sie auf diese Möglichkeit vorzubereiten. Freilich ist es wahr, daß Sie einwilligen eine bloße Vermuthung von mir ist. Es ist der erste Fall von Sturzkrampf, den ich in meiner Praxis erlebe — solche Fälle kommen, wie Sie wissen, sehr selten vor. Aber nachdem wir uns gestern Abend getrennt hatten, schloß ich an Augenernte in meinen Büchern nach und erlosch an ihnen, daß Jemand, der Sturzkrampf gehabt hat, selten wieder das Licht, was er vorher war, daß fast immer eine große Wandlung in ihm vorgeht. Zuweilen, wie ich schon bemerkte, ist der Versuch geglückt, jedoch bis zur totalen Genesung; in anderen Fällen tritt eine leichtere Genesung ein. Die Verlust der Patient die Erinnerung an Alles, was vor jenem Anfall geschah; zuweilen — und das ist das Schlimmste — nur ein einziger derartige Fall ist verzeichnet — fehlt das Gedächtniß nicht gänzlich, aber die Vergangenheit ist nicht wie beim gefundenen Menschen eine geordnete logische Folge von Ereignissen, sondern sie zieht in verstreuten Bildern, Szenen und Gesichtern von Zeit zu Zeit launisch an dem Gesichte des Kranken vorüber — offenbar nur die äußere Erinnerung der Eindrücke auf die Reizhaut des Auges, während der innere Zusammenhang verloren gegangen ist. Das Ganze ist sehr sonderbar und sehr interessant — besonders für einen Arzt.' 'Das möchte wahr sein — ich konnte es nicht leugnen — mir aber war die so herausfordernde Darstellung scharfsinnig.' (Fortsetzung folgt.)